

Von Satans Gnaden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 30

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetisch-Hundstägliches.

Das förmliche Wetter reißt wieder allerlei Früchte an Helvetiens Baum der Erkenntnis. Es ist, als wenn die Leute mit Gewalt in ihr Verhängnis hineintappen müßten, wie neulich der Basler Kavalliermajor, der seine Untergebenen in Aarau als „Saubande“ hinstellte. Weiß denn der schneidige Major nicht, welche schmeichelhaftes Zeugnis er sich damit selbst ausstellt? Freudiger klingt der Bericht über die stille Pietät des Turnklubs Lorraine-Breitenrain in Bern, der zu Gottfried Kellers Geburtstage diesem einen prächtigen Kranz beizugab. Gaben wir im Drang der Geschäfte unseres eigenen Zürcher Bürgers und größten Schweizerdichters vergessen, so sind wir von den Mägen nicht übel beschämt worden!...

Aber auch andere erfreuliche Dinge geschehen noch: Der Redaktor Louis Journier der „Swiss Summer Gazette“ hat von einem verstorbenen Freunde etliche 30 Millionen Franken geerbt. Wo denkt heutzutage ein Redaktor an solchen Ueberfluß? Nicht einmal an Tinte, der eingetrockneten, hat er ihn in den Hundstagen, wo alle Quellen versiegen, bis an die „eiserne Nation“ des immersprudelnden Humors!

Zwä Gsätzli.

D'Sant Galler sönd im Chrieg do	Zom Denkmool vo der Voglisegger-
uni choo,	Schlacht
Posz Donner, wie hönd d'Apizeller	Do hönd ond gönd die Galler fast
g'hollet;	so wädli,
Der Gynd hät d'Ginderbäner vörchi	Söft aber nüß as d'Gröndschäft hät
gnoh	das g'macht,
Wie's Töfels g'lochä ond döc ahi	Ond prächtig laufet d'Trampelbahnd-
g'trohet.	Räbli.

Als der Hüßer seinen Kameraden
Tot gemacht zum Ruhm von Gottesgnaden,
Ran des Wegs ein Ritter ohne Tadel,
Nicht ein Samariter, weil von Adel,
Dennoch hat er Anteil zart genommen,
Als der Arme tief in Blut geschwommen,
Rief: „Gottlob! — der Mord ist nicht abscheulich,
„Der Gestreckte blutet gar nicht bläulich.“



„Allerliebster Herr Prinzipal! Gegenwärtig mache ich eine Kur in Baden. Dem schöneren Geschlechte die Kur zu machen, ist mir bis jetzt noch nicht gelungen, während mich hier das gröbere Geschlecht persönlich kranzt und meint, ich hätte es wirklich nötig, mein ungewaschenes Maul badisch zu behandeln. Ich bin aber, aufrichtig gesagt, mehr zum Trinken als zum Baden ausgelegt. Wer das Wasser äußerlich braucht, ist im Innern viel zu trocken bis zur Geisteslosigkeit. Mein Getränk ist kluger Weise von der Sorte, wo man äußerlich trocken, innerlich aber begeistert ist. Wenn ich an der Tafel nach meiner Manier das vergrößerte Wort führe, wobei verschiedene hungernde Gessenen Döfen am Berge sind, betrachten mich Uebrige mit eilichem Erstauen und hören mich an mäusehinstill. Echte und tiefgefühlte Dankbarkeit ist ja bekanntlich stumm. Ist die Tafel auf- und abgehoben, bekümmere ich mich besonders um Nachfolgendes: In den Park komme ich gewöhnlich zu spät, und such' ich eine Dant, ist sie stets besetzt. Für mich existiert überhaupt keine Dant. Mit einem Bankier Freundschaft zu schließen, hat seine Paten. Man kann unter Umständen verdächtigt werden, als wäre man sein Geheimrat und drum bin ich froh, wenn die Leute sehen, daß mich nirgends ein Bankier grüßt. Für die Kurmusik hab' ich viel Verständnis, aber sie versteht mich nicht. Zeige ich ein Antlitz wie Mozart, dann wird ein Strauß aufgesteckt, sehe ich drein wie Beethoven, donnert Rossini, und sehe ich ernst und tiefgesinnt vor den Musikanten wie Wagner, dann meinen die Herren, ich wär' ein Großkniebel und beleidigen meine Ohren, als wären sie zu länglich für einen musikalisch gebildeten Journalisten. Im Uebrigen bin ich hier vergnügt und zufrieden, eben weil mir Manches die Galle in Aufrühr bringt. Galle ist bitter und Bitterkeiten wirken namentlich zur Morgenstunde äußerst wohlthätig auf meine Magenregion. Wenn ich auch nicht gerade wegen Wassers hier bin, werden Sie mir hoffentlich bei meiner Zuhäuskunft nicht noch extra den Kopf waschen, als welcher Sie in höflicher Geneigtheit auffallend grüßt. Ihr gebadeter Trüffler.“

Aber in voriger Woche stand's noch anders. Da wäre aus umgekehrter Ursache beinahe jede gute Laune verwässert worden, weil unsere Turner plötzlich vor dem Problem einer schneidig durchzuführenden Regatta stand, ohne jede Vorübung! Doch so leicht gaben sie das Spiel nicht verloren, indem sie dachten: „Gedeihen bei solchem Wetter die Kränze nicht, umso mehr dafür das Gndgras und das will noch etwas mehr heißen. Die Kränze schenken uns die strammen Gefellen doch nicht und die Zurückgebliebenen werden sie umso sicherer das nächste Mal holen. Aber das Zürcher Festwetter hatte schon lange zuvor den Reib der Götter herausgefordert und sie wandelten jäh den Thermidor zum Pluviose. Doch ein äußeres Maß provozierte auch den innern Menschen, und je mehr die Ostschweiz ihre Gewässer dem Rhein zuführte, desto eifriger verstanden es die Rheinfelder sie den Zürchern in bräunlichem Kolorit wieder zurückzufenden und mochten „Salmen“ und „Feldschlösschen“ kaum ein Genüge tun für die äußerlich verwässerten, innerlich aber durstig brennenden Turnerscharen. Das ist eben der Kreislauf der Dinge, wie er denn auch gänsemarischförmig bei den Turnern praktisch in die Erscheinung trat und in ihnen die vorerwähnte Bieridee zeitigte.

In Dresden traf's den dummen Peter, den Hundschau-Redaktoren, Er schreibt als Antimajestäter zu frech und unverstören. Gefängnisstrafe: Monat vier! Bei Brot und Wasser wär's beschwerlich; Bei Tinte, Feder und Papier für andre Leute fast gefährlich. Man soll nicht schreiben frisch und ehrlich und Wahrheit sucht man nicht Weit Oben ist sie sehr entbehrlich. [begehrlich,

Von Satans Gnaden.

Vom Herrgott kämen die Könige her? kein Mensch glaubt mehr die alte Mär! Auf Alexander Peter auf einen Schelm an derthalber — Draus merkt mal wieder ein Jeder, daß der Teufel der Königsalber:

Ein Roman in Annoncen.

Die junge Dame, die während des letzten Promenadenkonzertes, besonders beim Piftonsolo, so rührend gen Himmel schaute, graue Handschuhe und einen hellgelben Sonnenschirm trug, wird um Annäherungsgelegenheit gesucht. Poste restante-Briefe unter F. J. R. werden mit größter Discretion entgegengenommen.

Es haben die Ehre ihre Verlobung anzuzeigen
Micki Aujourdhui — Franz Joseph Regendach.

(Briefkastennotiz). Von einem berühmten Schriftsteller dieses Namens ist uns nichts bekannt. Wenden Sie sich an den Verkehrsverein.

Gesunde Amme gesucht. Eintritt auf Mitte nächsten Monats. Offerten unter Chiffre M. A.

(Briefkastennotiz). Wenn Sie auf dem kaufmännischen Wege nicht zu Ihrem Gelde kommen können, so wenden Sie sich an die Gerichtsschreiberei.

Ein lyrischer Dichter (Chiffre F. J. R.) sucht einträgliche Beschäftigung; würde eventuell für ein größeres Kleider- oder Comestiblesgeschäft geeignete Reflanten liefern.

Die Geburt eines Prachtsjungen (4 1/2 kilo) zeigen an die überglücklichen Eltern
Franz Joseph Regendach — Emilie Aujourdhui.

Zu verkaufen gesucht ein soviel wie neues Büfett, desgleichen eine Pendule und zwei Porzellanvasen. Chiffre M. A.

Ein Schriftsteller sucht für seine Freizeit Nebenbeschäftigung, könnte eventuell in den Abendstunden mit flottanter Literatur und modernen Photographien als Stadtreisender fungieren. Chiffre F. J. R.

Zu verkaufen gesucht: Deutsche Klassiker von Schiller bis Casanova. Ebenfalls wird Unterricht erteilt in Grammatik, Stilistik. Briefe unter R. werden sofort beantwortet.

Unterzeichneter steht sich genötigt, das Publikum vor seiner Frau zu warnen, indem er für keine Anleihe haftet, so dieselbe unternommen.

Regendach, Biterat.
Unterzeichnete macht hiermit dem E. Publikum kund, daß sie für nichts haftet, was ihr Mann namens der Familie verausgabt. Ebenfalls sucht Stelle als Badendienerin, Büffetdame oder sonstige Beschäftigung. Offerten werden gütigst entgegengenommen unter Chiffre E. A.